

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 10. Regensburg, am 14. März 1819.

I. Aufsätze.

Grundzüge zur Diagnostik der Arten in der Gattung *Juncus*.

In wenigen Pflanzengattungen nur finden wir vielleicht das Schwankende unsrer botanischen Grundsätze über Arten und Varietäten so auffallend, als in dieser. Zum Theil die neuesten Werke liefern Belege hierzu. Es dürfte daher nicht überflüssig scheinen, die Formen der einzelnen Theile, nach denen man Arten und Varietäten dieser Gattung unterschieden hat, einer Kritik zu unterwerfen, in wiefern sie wesentlich zum Bau der Pflanzen gehören, und in wiefern sie nur Produkte zufälliger äusserer Verhältnisse der Individuen sind. Zahlreiche Beobachtungen setzen mich in den Stand, diese Kritik zu versuchen.

Die Wurzel ist bei den *Juncis* sehr einförmig, fast immer *fibrosa simplex*. Die angebliche *radix bulbosa* des *J. uliginosus* Roth. (*fluitans*, *stolonifer*, *capens* Req. etc. etc.) ist eigentlich nicht mehr Wurzel, sondern

K

Wurzelstock (rhizoma). Hierbey treten schon mehrere Formen auf. Oft ist er so kurz, das er sich der Beobachtung fast ganz entzieht: Rhizoma nullum nach Einigen, besser rhizoma abbreviatum, da der Wurzelstock wenigstens in der Idee nie fehlen kann. Rhizoma bulbosum ist selten, selbst bey *J. uliginosus* nicht immer stark ausgebildet, bey *J. lampocarpus* Ehrh. (adscendens Host. etc.) fand ich es noch seltner; immer nur dann, wenn diese Wasserpflanzen zufällig auf trocknen Stellen wuchsen. Am häufigsten, und wie ich glaube, durchgehends konstant ist rhizoma repens, squamatum, z. B. bei der ganzen Abtheilung culmo aphylo. Vielleicht bietet dieser Theil bei öfterer Untersuchung noch mehr Kennzeichen dar, als man bisher von ihm entlehnte.

Der Halm fast aller Arten ist erectus, wenn es der Standort erlaubt. Selbst *J. lampocarpus* findet sich nicht selten culmo erecto, so wie er im Gegentheile auf sehr feuchtem Boden zuweilen procumbens, im Wasser selbst fluitans wird. Eben so der *J. uliginosus* in seinen Extremen als *J. supinus* Mönch. und *J. fluitans* Lamark. Diese Verschiedenheiten dürfen also nicht ohne Vorsicht zu Diagnosen gebraucht werden. Wichtiger ist noch die Skulptur des Halms, wenn ich so sagen darf, die striae, welche bei einigen Arten sehr tief und stark, bei andern sehr fein und oberflächlich sind. So kann man z. B. den *J. con-*

glomeratus oder effusus hiernach sehr leicht vom *J. glaucus* Sibth. unterscheiden. Doch ist dieses Kennzeichen immer etwas verdächtig, da z. B. ein *J. conglomeratus* an feuchten Stellen tiefer gefurcht zu seyn pflegt, als an trocknen Standorten. Der höchst selten vorkommende *culmus compressus*, wie bei *J. bulbosus* und einigen exotischen Arten scheint sehr konstant zu seyn; aber der *culmus angulatus* ist nicht so konstant, und *J. capensis* Thunb. und *cephalotes* Thunb. scheinen bloß Varietäten einer Art zu seyn, obgleich größere Exemplare des erstern oft einen deutlichen *culmum 5-angularem* haben. Ganz wesentlich ist bei vielen Arten ein *culmus nodosus*, bei den übrigen ein *culmus enodis*, d. h. mit Ausnahme des Knotens, aus welchem die Infloreszenz entspringt. Jeder *culmus enodis* ist in dieser Gattung auch *aphyllus*, obgleich nicht immer *nudus*, da sich die vom *rhizoma* entspringenden Blätter (*folia radicalia* — es fehlt hier ein besserer Ausdruck) mit ihren Scheiden oft hoch an dem Halme hinaufziehen, z. B. bey *J. acutus*, *squarrosus*, *triglumis* etc. Ein *culmus vere ramosus* existirt hier gar nicht. Bey *J. bufonius*, *Tenageja* etc. hat man die *pedunculos* gegen alle Analogie für *ramos culmi* ausgegeben. Anders verhält es sich mit den Aesten des *J. repens* Requien. u. des *J. repens* Michaux. Doch davon unten.

Die *squamae culmum basi vaginantes*

welche so häufig vorkommen, unterscheiden sich kaum von der wahren Blattscheide, und gehen gar oft darin über, z. B. bey *J. filiformis* β *pusillus* Fries (novit. fl. suec. I. p. 31.) bei *J. setaceus* Rostk., der zwar *culmum nudum*, aber nicht immer *aphyllum* hat, so wenig wie *J. capillaceus* Lam. die untern *squamae* sind dann meistens *obtusae muticae*, die folgenden *mucronatae*, so entstehen *rudimenta foliorum* und endlich *folia*. Es sind also hiervon keine Diagnosen zu nehmen, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß auch *J. arcticus* und ähnliche, so wie *J. filiformis* einmal mit Wurzelblättern gefunden werden.

Die Blätter. Davon sind zuerst zu unterscheiden die *culmi steriles* vieler Arten, nach Schraders Vorbilde, (cf. Fl. germ. I, p. 124.) denn da sie selbst an der Basis mit Schuppen besetzt sind, so können sie nicht für Blätter gehalten werden. Die wahren Blätter bei den *Juncis* entspringen immer aus den Knoten des Halms, oder aus dem letzten Knoten des Wurzelstocks zugleich mit dem Halme. Die beyden Hauptformen sind *folia teretia* und *folia plana*; doch sind erstere gewöhnlich *subcompressa*, letztere *canaliculata*, (nicht *carinata*). Zwischen beyden Hauptformen stehen die Blätter in der Mitte, welche *basi canaliculata*, *superne teretia* sind, z. B. von *J. stygius* und *uliginosus*. Zum Glück ist aber diese schwankende Mittelform selten. Nur

wo sie eintritt, hüte man sich vor Diagnosen nach den Blättern, denn es finden sich alsdann immer auch Uebergänge. Wahre folia opposita giebt es hier nicht, wie überhaupt nicht bei den Monokotyledonen. Auch ist mir kein *Juncus* bekannt, bey welchem zwey oder mehrere Blätter aus einem Knoten entsprängen, ausser an der Basis des Halms, wenn man nicht annehmen will, dafs hier mehrere Knoten, von denen jeder ein Blatt erzeugt, ganz dicht zusammengedrängt sind. Wir werden von diesem Erfahrungssatze sogleich Gebrauch machen. Decandolle sagt vom *J. repens Requien* (fl. franc. V. p. 308.) er sey ästig, und die Blätter stünden in den Winkeln der Aeste. Decandolle glaubt darin ein ganz ausschließliches Merkmal dieser neuen Art zu finden. Ich habe dieselbe Erscheinung unter gewissen Umständen bei sehr vielen Arten beobachtet, am häufigsten bey *J. uliginosus* und *lampocarpus*. Sobald ein Knote des Halms durch Zufall oder Kunst mit Wasser oder Erde bedeckt wird, so entsteht aus ihm gleichsam eine neue Pflanze, bey welcher jener Knoten die Stelle des rhizoma vertritt, und oft sogar Wurzeln treibt. Dieser neue Halm aber bricht an der Seite des Knotens aus, an welcher das Blatt sitzt, so dafs dieses nun in eine Art von Dichotomie zu stehen kommt. Dasselbe sehen wir bey solchen *Juncis*, deren Spitze während des Wachsthums verletzt wird; es

erscheint eine neue Knospe an der Blattseite des nächsten Knotens. Noch merkwürdiger ist diese Erscheinung bey *J. repens* Mich. Hier bringt der neue Halm gleich aus seiner Basis neue Blätter mit hervor, obgleich die höhern Knoten sämtlich nur Ein Blatt haben. Es erhellt hieraus hinlänglich, daß diese Produktionen nicht wahre Aeste, sondern gleichsam neue Pflanzen sind, entstanden durch *generatio aequivoca*. Zu Diagnosen sind sie völlig unbrauchbar, da sie lediglich von zufälligen äussern Einflüssen abhängen.

Eine wahre *Ligula* kommt in dieser Gattung nicht vor, doch findet sich häufig eine häufige Verlängerung der *vagina* zu beiden Seiten des Blattes, welche *pseudoligula* heißen könnte. Die Verschiedenheiten derselben sind aber gering, ausser bei *J. trifidus*, meines Wissens dem einzigen *Juncus*, welcher mit Haaren versehen ist, wie die *Luzulae*.

Die Infloreszenz bietet zuvörderst wieder zwey Hauptformen dar, *flores solitarios* sparsos, und *flores capitatos*. Doch giebt es hier eine zweyfache Art des Ueberganges. Bey *J. capitatus*, *stygius*, *alpinus* und ähnlichen, welche nur wenige Blumen in eben so wenigen Köpfchen zu tragen pflegen, bildet sich oft anstatt eines ganzen Köpfchens nur eine einzelne Blume aus. Doch das wird man meistens leicht als Folge mangelhafter Ausbildung erkennen. Weit gefährlicher

für unsere Diagnostik ist die andere Art des Ueberganges, wenn sich die gewöhnlich überaus kurzen Stielchen der einzelnen Blumen eines Köpfchens merklich verlängern. Im strengsten Sinne des Wortes hat gar kein *Juncus* sitzende Blumen, und jene angegebenen Hauptformen der Infloreszenz bilden daher nicht scharfe Gegensätze, sondern es sind nur die beiden Extreme einer Reihe. Ja selbst bei den einzelnen Arten hat die Länge der Blumenstielchen kein festes Maafs. In der Regel ist die ganze Infloreszenz sehr komponirt. Man hat unterscheiden wollen: *panicula*, *corymbus*, *cyma*, und selbst *umbella*, und nicht selten finden wir einer und derselben Art von diesem Botaniker eine *panicula*, von jenem einen *corymbus*, von dem dritten eine *cyma* zugeschrieben. Woher dieses Schwanken? daher unstreitig, daß bei den meisten *Juncis* und *Cyperaceis* eine ganz eigenthümliche Infloreszenz statt findet, wofür wir keinen Namen haben. Mit der *panicula* hat sie nichts gemein, als daß die Hauptzweige abwechselnd an einer gemeinschaftlichen *axis* befestigt sind; sie unterscheidet sich von ihr dadurch, daß alle Zweige länger sind, als die Spitze der *axis*, und daß gerade die untersten Zweige am weitesten über alle übrigen hinwegragen; so daß folglich die Blume, oder das Blumenköpfchen, welches an der Spitze der *axis* sitzt, der Basis der ganzen Infloreszenz am näch-

sten ist. Ich halte es für nothwendig, diese Infloreszenz mit einem befondern Namen zu belegen, und schlage dazu vor das Wort *anthela*, welches schon bei Theophrastus und Dioskorides die Infloreszenz gewisser Sumpfpflanzen bezeichnet. Ich weiß zwar, daß diese Schriftsteller gewiß nicht denselben Begriff damit bezeichnen wollten, welchen ich ihm unterlege; doch derselbe Vorwurf trifft fast alle unsere aus dem Griechischen oder Lateinischen entlehnten Kunstwörter. Zwey Dinge bestimmen vorzüglich das oft so höchst verschiedene Ansehn unserer *anthela*; zuerst der Grad ihrer Zusammensetzung — *anthela simplex*, z. B. bey *J. filiformis*, *setaceus*, *capillaceus*, ist sehr viel seltner, als *anthela supradecomposita* —; zweytens die Richtung der Zweige, sie ist gerade (*recta*) bey *J. bufonius*, *Tenageja*; in einem Knaul gekrümmt bey *J. conglomeratus*. Es ist bey beyden Arten dieselbe Infloreszenz, so verschieden immerhin die Totalform derselben seyn mag. Nach dieser Auseinandersetzung, von deren Uebereinstimmung mit der Natur sich jeder leicht überzeugen kann, wird es nicht mehr auffallen, wenn ich zu behaupten wage, daß unter allen Kennzeichen, nach welchen man *Juncus* hat unterscheiden wollen, die von der Infloreszenz entlehnten die trüglichsten sind. Hätte man nicht diese große Uebereinstimmung des Baues der *anthela* bei scheinbar großer Verschie-

denheit ganz übersehn, obgleich schon die Einförmigkeit der Beschreibungen des trefflichen Scheuchzer dahin führen konnte: so wäre der *J. effusus* Linn. (non Leers., Pollich. et aliorum) gewiß nicht so lange für eine von *J. conglomeratus* verschiedene Art gehalten worden. (Cf. infra: Staubfäden.) Der Stellung nach ist die Infloreszenz in dieser Gattung, sey sie eine einzelne Blume, ein einzelnes capitulum, oder eine anthela, durchgehends terminalis. In zwey Fällen hat man das Gegentheil behauptet, Wir wollen die Ursachen dieses Irrthums untersuchen. Bey *J. bufonius* und ähnlichen sagte man flores in ramis sparsi, laterales et terminales. Schon oben ist gezeigt worden, daß hier kein culmus ramosus anzunehmen sey. Man muß also unter jenem zweydeutigen Ausdrücke die ramos anthelae verstehen; damit ist diese Instanz schon beseitigt. Die zweyte macht *J. conglomeratus*, glaucus, und deren Sippschaft, bey denen die Blumenstiele angeblich aus einer fissura laterali culmi hervorbrechen sollen. Ich werde unten beweisen, daß der ganze vermeinte culmus supra paniculam elongatus nur eine bractea sey, (wie die meisten Botaniker schon angenommen haben). Brown sagt deshalb sehr treffend, panicula pseudolateralis, statt lateralis. Diese Biegung der ganzen anthela nach einer Seite ist allerdings bey vielen *Juncis* charakteristisch, sie hängt aber ab von der Struk-

tur der Blüthenzweige, daher es oft besser seyn würde, diese zu beschreiben. Sehr oft finden sich nämlich *rami anthelae semicylindrici, torti*, am auffallendsten bey *J. conglomeratus*. Weit unsicherer wird dieses Kennzeichen da; wo es nicht von der Struktur der Zweige, sondern von der Stärke der untern *bractea* abhängt, z. B. bey *J. bulbosus* u. a. m.

Die Nebenblätter (*bractea*) stehen mit wenigen Ausnahmen gepaart, doch so, daß eines das andere einschließt. Nur dicht unter der Blume fehlt bey einigen Arten das zweyte Nebenblatt; an dem Ursprünge jedes Zweiges der *antheta* hingegen habe ich ohne Ausnahme zwey gefunden. Dieser Erfahrungssatz giebt uns mithin ein völlig sicheres Merkmal zur Unterscheidung, was *folium*, was *bractea* sey, wie sich dergleichen bey andern Gattungen so selten findet. Sehr oft aber ist die Duplizität der Nebenblätter nur an den höhern Verzweigungen wahrgenommen worden, wo beyde einander ähnlich sind. Näher nach der Basis hin werden sie einander immer ungleicher. Sie werden zwar beyde länger, und im Verhältniß schmaler, als die obern; allein das innere bleibt hier so weit hinter dem äußern zurück, daß es meistens ganz in der *vagina* des äussern versteckt liegt, weshalb es auch fast in allen Beschreibungen übergangen ist. In der That gewähren auch die Nebenblätter unmit-

telbar der Diagnostik nur wenig Nutzen. Denn während die, welche den Blumen am nächsten sind, (calyx nach Willdenow) oft fast ganz den einzelnen laciniis perianthii gleichen, so lassen sich die untern und äußerern oft der Form nach gar nicht mehr von den eigentlichen Blättern unterscheiden, und doch sind beide Formen durch eine ununterbrochene Reihe verbunden. Man hat dieß gewiß schon früh gefühlt; nur die auffallende Verschiedenheit der Länge des untersten Nebenblattes hat auch noch neuere Botaniker zur Aufstellung falscher Arten verleitet, z. B. den scharfsichtigen Loiseleur des Long-champs, dessen *J. Gerardi* doch wohl nur unser *bulbosus* ist. Besser ist Wahlenberg dieser Versuchung entgangen, indem er vom *J. filiformis* in der *flora carpatorum* sagt: „In his alpebus
 „culmus supra paniculam interdum valde brevis
 „est, vix pollicaris.“ Nur hätte er nicht culmus sagen sollen statt bractea, denn wenn auch nicht das Gegenüberstehn einer zweyten bractea, deren Natur unverkennbar ist, diesen Irrthum bezeugte, so haben wir doch noch ein wichtigeres Argument gerade an dieser Pflanze in der Erscheinung, die schon Scheuchzer und viele Andere beobachteten, daß sie zuweilen den vermeinten obern Theil des Halms abwirft, wodurch dann plötzlich eine panicula terminalis entstehen soll. Solche Verwandlungen dürfen wir nicht annehmen,

wenn wir statt culmus — bractea decidua setzen *J. squarrosus* hat ebenfalls bracteam infimam deciduam. Die Länge dieses untersten Nebenblattes scheint besonders von zwey Dingen abzuhängen. Erstlich je weiter die anthela sich ausbildet, je mehr Zweige sie treibt, und folglich auch Nebenblätter; desto länger wird das unterste und äusserste Nebenblatt. Zweytens hängt seine Gröfse auch davon ab, ob viel rohe Säfte in der Pflanze aufsteigen, oder nicht. Alle Blätter und Nebenblätter machen bekanntlich eben so viel Polaritäten mit den höhern Theilen, und dienen dazu, die Säfte für diese vorzubereiten. Hieraus erhellt, warum das erste Nebenblatt, besonders bey den *Juncis aphyllis* so großs ist, und selbst noch die runde Form behält. Es folgt daraus ferner, das es um so größer, d. h. länger werden muß, je feuchter der Standort der Pflanzen ist. Und die Erfahrung bestätigt diesen Schluss fast bey allen Arten von *Juncis*, vorzüglich bey dem *J. effusus* Linn., welcher gewiß nichts andres ist, als ein auf sehr nassem Boden und im Schatten gewachsener *J. conglomeratus*.

(Der Beschluss folgt.)

II. Correspondenz.

* Es ist ein erhebendes, und zu schwierigen Unternehmungen im Fache der Naturschichte ermunterndes Gefühl, das den Natur-

forscher beseit, wenn er einen Blick auf die rege Thätigkeit der deutschen Naturforscher, besonders Botaniker, wirft. — Ueberall wo sein Blick weilt, findet er gleichen Eifer, gleiche Zuvorkommenheit in Mittheilung gewünschter Naturschätze und interessanter Beobachtungen, freundliche Zurechtweisung bey Irrungen, und überall wird er durch brüderlich dargebotene Hülfe aufgefordert, Hand in Hand dem großen Ziele, das ihm gesteckt ist, entgegen zu streben. Neid und Habsucht findet er nirgends, beyde sind dem Naturforscher fremd, und nie schmückt sich derselbe mit fremden Federn, im Gegentheil erkennt er bescheiden und wahrheitliebend fremdes Verdienst an, wo es sich findet.

Nachfolgendes möge einen Beweis für das über die Gefälligkeitsliebe der Botaniker Gesagte geben.

Ich wünschte zum Behuf der Herausgabe unserer *Bryologia germanica* einige Blandowische Laubmoosarten zur Ansicht zu erhalten, und bat deshalb Hrn. Professor Flörke in Rostock, mir dort die gewünschten Arten zu diesem Behuf zu verschaffen. Kaum hörten die Mitglieder der dortigen naturforschenden Gesellschaft, als sie mir nicht allein die dieser Gesellschaft gehörenden Blandowischen und Cromwischen Moossammlungen übersendeten, sondern die Herren Mitglieder Dr. Detharding, Dr. Ditt-

mar, Magister **Sie m s e n** und Professor **Flörke** theilten mir auch ihre eigenen, an **Blandow'schen** Moosarten besonders reichen Moossammlungen, so wie alle in das Gebiet der Bryologie einschlagenden Werke ihrer Bibliotheken mit, wofür ich mich verpflichtet fühle, ihnen hiemit öffentlich Dank zu sagen. Auch von andern Orten wurde ich durch thätige Theilnahme aufgemuntert; so theilte mir unter andern mein verehrter Freund, Herr Professor **Link** in Berlin, mit der äussersten Gefälligkeit alle die englischen Mooskupferwerke mit, die seine Bibliothek enthält, wofür ich demselben hiemit ebenfalls herzlichst danke. —

Möge diefs die Anfänger der Botanik ermutigen, wenn sich ihnen Zweifel aufdrängen, die sie nicht zu lösen vermögen, damit sie sich dadurch nicht zurückschrecken lassen, sondern standhaft weiter schreiten, und der Liberalität der Meister der Wissenschaft vertrauen, die mit Vergnügen ihnen das Dunkel erleuchten werden.

Ermuthigt durch so viele Beweise von Gefälligkeitsliebe, bitte ich die deutschen Moosfreunde wiederholt, mir die etwa in ihren Händen befindlichen neuen, oder zweifelhaften deutschen Moosarten gütigst, wenn auch nur zur Ansicht, mitzutheilen. Diejenigen, so meinen beyden Herrn Mitarbeitern, den Herrn Präsidenten **Nees von Esenbeck** in Bonn, und Herrn **Kupferstecher**

Sturm in Nürnberg näher wohnen, bitte ich, ihre Mittheilungen diesen zugehen zu lassen. Jede Mittheilung wird dankend anerkannt werden. Vorzüglich interessant sind uns auch die den Sudeten und der Schweiz eigenen Moosarten.

Wir haben hier beinahe noch gar keinen Winter gehabt, nur einige Tage war es kalt. Der Herbst war vortrefflich, alle Frühlingspflanzen blühten zum zweitenmal. *Cornus sanguinea* und *Colutea arborescens* standen zu Anfang Novembers so schön in Blüthe, wie im Frühjahr, und bis jetzt ist die Vegetation eigentlich noch nicht still gestanden. — Heute war es wärmer, als sonst bey uns im May, die Vögel sangen, wie im Frühjahr, und im Garten blüht *Helleborus niger* und *foetidus*, *Helleborus viridis* entfaltet eben seine Blüthen und *Spiraea Ulmaria* ihre Blätter. Die Knospen der Bäume drohen aufzubrechen, und wenn das Wetter so fort dauert, so haben wir in 4 Wochen einen vollständigen Frühlingsflor.

Uebrigens kann das unverkennbare Bestreben der Königl. Preus. Regierung, die Naturkunde auf alle mögliche Weise zu fördern, auf den Muth und die Beharrlichkeit der Naturforscher, besonders derjenigen die in diesem Lande angestellt sind, nicht anders als wohlthätig einwirken und zu ersprieflichen Folgen gedeihen. Die

Hoffnungen der Universität Bonn, in dieser Hinsicht, sind bereits bekannt, und daß nun auch das Herbarium und die Bibliothek Willdenows für die Universität Berlin angekauft worden, will ich schliesslich noch als eine sehr interessante Neuigkeit beifügen.

Greifswald, den 29. Jan. 1819.

Dr. Hornschuch.

III. Naturhistorisches Räthsel.

Ein Sämänn zieht singend herum in der Welt
 Er hat weder Acker, noch Wiesen und Feld;
 Er brauchet nicht Erde, nicht Egge noch Pflug;
 Ihm ist in den Lüften noch Raumes genug:
 Und wo er nur hinschaut, da steht seine Saat,
 Die künstlich er selber gesäet hat.
 Sie grünet beständig und blühet und reift
 Es sieht es wohl mancher der's nicht begreift.
 Ist nun die Saat zeitig, so erndtet er ein
 Und läßt sich die Früchte willkommen seyn;
 Zehrt sorglos und lustig bis alles ist gar,
 Denkt gar nicht mitunter an's kommende Jahr,
 Doch säet er wieder (das muß schon so seyn)
 Und rühret dabey weder Arm noch Bein.
 Nun nennt mir den Sämänn und nennt mir die Saat
 Und nennt mir das Feld, wo gesäet er hat!

Wien.

F. Mayer.

☞ Zur Auflösung dieses Räthsels findet sich der Schlüssel in Ehrharts Beyträgen zur Naturkunde. Erster Band, S. 122. Nro. 19.

Botaniker hinreichend; endlich findet man auch die Beschaffenheit der Doldenhülle (Involucrum universale) von *S. palustre* in dem Tent. flor. germ. von Hrn. Dr. Roth, und in der Flora Siles. von Krocker widersprechend angegeben, denn ersterer eignet ihm ganz richtig ein Involucrum universale polyphyllum, zu, letztere hingegen sagt: Involucrum universale nullum. Krocker bemerkt auch überdies in der Nota: daß das *S. sylvestre* und *palustre* leicht mit einander verwechselt werden können. Eine Verwechslung dieser beyden Pflanzen-Arten dürfte auch weit verzeihlicher seyn, als die Verwechslung von *Valeriana officinalis* mit *Eupatorium cannabinum*, welche letztere von Landärzten, die doch pharmaceutische Botanik studirten, für erstere angesehen und gesammelt wird, wie ich ebenfalls durch Beyspiele nachweisen könnte; allein Exemplum sunt odiosa. Wirklich dürfte, in dem Falle, wenn die Heilkraft des *Selinum palustre* sich bestätigen sollte, die Bearbeitung einer umständlichen Beschreibung, nebst einer Abbildung von *Selinum palustre* und eine Vergleichung mit dem *S. sylvestre* für Aerzte und Pharmaceuten nicht überflüssig und unwillkommen seyn.

Druckfehler.

P. 145. Zeile 2. von unten statt capens liefs repens.

P. 162. Zeile 11. von unten statt *Asphodelus* liefs *Asphodelis*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1819

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze, Correspondenz 145-160](#)